

Oskar Schneider †.

„Ob der Herr Professor heute wohl kommen wird?“ So fragten sich oft in banger Erwartung während des letzten Jahres die versammelten Iris-Mitglieder, und ungeheuchelte Freude malte sich auf den Zügen aller, wenn im dunklen Türrahmen der lange graue Bart, die blitzende Goldbrille und der weisse Elfenbeinstockgriff sichtbar wurden. Am 9. September erfuhren alle Dresdner Mitglieder durch die Tagesblätter die tiefbetäubende Nachricht, dass die sorgenvolle Frage nach dem sich aufopfernden Vorsitzenden für immer verstummen müsse, dass Professor Dr. phil. Oskar Schneider im 63. Lebensjahre um ¹212 Uhr mittags den 8. September seinem schweren Herzleiden in Blasewitz bei Dresden erlegen sei.

Wenn auch auf dem Gebiete der Lepidopterologie nicht der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit lag, so ist doch sein Verlust für die Iris einer der schwersten Schläge, die sie seit ihrem Bestehen treffen konnte. War doch Schneider einer der bekanntesten Privatgelehrten Dresdens, von erstaunlich vielseitigem und umfassenden Wissen, ein Mann von seltener Begabung für anregende Vorträge und auf dem Gebiete des Sammelns wissenschaftlichen Materials, sei es nun in freier Natur oder auf literarischem Gebiete, geradezu ein Genie.

In entomologischer Hinsicht hatte er von jeher sein Hauptinteresse den europäischen Coleopteren zugewendet und in deren Artkenntnis eine hervorragende Meisterschaft erreicht; diese sowohl als seine reiche Sammlung setzten ihn in Stand, den Käfersammlern der Iris nicht nur zahlreiche Kleinkäfer *prima vista* zu bestimmen, sondern fast in jede Sitzung auch ein Kästchen mit bestimmten Dubletten mitzubringen, die er in der freigebigsten Weise verteilte. Die Gesellschaft konnte somit nach aussen hin kaum durch einen Würdigeren vertreten werden; aber auch in Bezug auf das innere Vereinsleben

war Schneiders Einfluss von grosser Bedeutung, zumal er in die, durch Staudingers Arbeitsüberhäufung, Krankheit und endlichen Tod etwas unübersichtliche Geschäftsführung Ordnung brachte, durch streng parlamentarische Leitung der Hauptversammlungen einen präzisen Meinungs austausch ermöglichte und durch das Beispiel seiner selbstlosen Hingabe auch Widerstrebende bewog, einen Teil ihrer Arbeitskraft dem Verein zu widmen, so dass der nach Staudingers Tod allgemein befürchtete Rückschritt nicht nur nicht erfolgte, sondern der Bestand des Vereins und sein Ansehen nur noch mehr gefestigt wurde.

Doch würde man der vielseitigen Persönlichkeit Schneiders wenig gerecht werden, wollte man sich bei seinem Heimange nur auf die Hervorhebung seiner Verdienste um die „Iris“ beschränken. Was er der „Iris“ war, war er auch in kaum minderem Masse dem hiesigen Verein für Erdkunde und der naturwissenschaftlichen Gesellschaft „Isis“, war er doch in erster Linie Geograph und Geologe, der, nach immer weiterem Gesichtskreis strebend, den innigen Zusammenhang aller naturwissenschaftlichen Doctrinen erkannte und stets betonte.

Der geologische Aufbau und die geographische Gliederung unseres Planeten, die durch seine Oberflächengestaltung und durch das Klima bedingte Entwicklung und Verbreitung der Fauna und Flora und endlich als Endglied der Schöpfungsreihe der Mensch in seiner Beziehung zur Natur und seine kulturgeschichtliche Entwicklung, zogen Schneider vor allem bei seinen Studien an, und es lohnt sich wohl den interessanten Lebensgang eines Naturforschers, der ursprünglich dem geistlichen Stand bestimmt war, zu verfolgen, weil uns nur dadurch seine erstaunliche Vielseitigkeit begreiflich wird.

Als zweitältester Sohn des Archidiakonus Johannes Schneider am 18. April 1841 in Löbau geboren, folgte er schon mit 5 Jahren seinem 1¹/₂ Jahre älteren Bruder freiwillig in die Schule, was seitens der Klassenlehrer befürwortet wurde und es mit sich brachte, dass er bereits mit 11 Jahren in die 1. Klasse kam. Doch schon im ersten Jahre der Schulzeit starben in einer Woche an Scharlach sein Bruder und seine jüngere Schwester, so dass der Knabe, der sehr unter der Vereinsamung litt, schon frühzeitig durch Alleinsein in dem abgeschiedenen, am Rande der Stadt gelegenen Garten zur Naturbeobachtung angeregt wurde, zumal sein Vater eifriger Blumenfreund und -pfleger war. So zog und sammelte der Knabe jahrelang Schmetterlinge, später

sammelte er Käfer und Eier. Seine Exkursionen führten ihn u. a. auch wiederholt in die Umgebung und auf den Löbauer Berg; an der Eisenbahnbrücke gefundene Quarzkrystalle und in den Kiesgruben entdeckte Versteinerungen waren der Anlass, dass er sich mit 10 Jahren eine Steinsammlung anlegte. Mit 12 Jahren verliess er, auf Wunsch des Vaters, die Schule, um durch Privatunterricht für die Aufnahme in das Gymnasium zu Bautzen vorbereitet zu werden. Ostern 1854 trat er als 13-Jähriger in die Quinta ein und verliess Michaeli 1860, wiederholt mit Büchern, zuletzt mit der grossen silbernen Medaille prämiert, nach bestandnem Abiturientenexamen das Gymnasium.

Da noch für die Erziehung zweier viel jüngerer Brüder zu sorgen war, musste Schneider ein Studium wählen, das ihm möglichst bald eine selbständige Stellung sicherte und so bezog er, dem Rat des Vaters folgend, die theologische Fakultät der Universität Leipzig. Schon von Kindheit auf hatte er die ganze Schulzeit hindurch nebenbei mit Erfolg die Musik (Klavierspiel und Gesang) gepflegt und sich später in Bautzen mit Stundengeben (Stunde zu 25 und 35 Pf.) einen kleinen Nebenverdienst verschafft, es war daher nach seiner Uebersiedlung nach Leipzig einer seiner ersten Schritte, dem akadem. Gesangverein „Paulus“ beizutreten, dem er ein eifriges und getreues Mitglied war und dem er viel Genuss und Anregung zu verdanken hatte, auch kam er dadurch mit vielen Künstlern (so z. B. auch einmal mit Klara Schumann) in Berührung und als Fahnenchargierter zum grossen Nürnberger Sängersfest. Der Studien halber trat er auch der Lausitzer Predigergesellschaft bei, mit der er manch heiteren Ausflug, so einmal über Naumburg und Schulpforta nach der Rudelsburg machte. Allein die theologischen Lehrfächer gewannen nur teilweise Schneiders Interesse und so schwänzte er manches Kolleg, um von Naumann interessante Belehrungen aus der Mineralogie und Geologie zu empfangen, oder bei Treitschke eine anregende Geschichtsvorlesung zu hören. Während der Universitätsferien setzte er, zuweilen auch in Gesellschaft Dr. Pecks, die geologische Untersuchung des Löbauer Berges fort und legte 1863 seine Beobachtungen in einer Arbeit nieder, die in den Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz erschien und 1863 seine Ernennung zum korrespondierenden Mitgliede dieser Gesellschaft zur Folge hatte, auch die naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis“ erwies dem jungen Theologen auf Vorschlag von

Prof. Geinitz die gleiche Auszeichnung. Gegen Ende des 7. Semesters, der damals kürzesten üblichen Frist, unterzog sich Schneider dem theol. Examen, das er glücklich bestand. Nun stand seinem Wunsche, eine Hauslehrerstelle, womöglich im Auslande, anzunehmen, nichts mehr im Wege, und nachdem ihm durch einen unglücklichen Zufall eine solche in Petersburg entgangen war, entschloss er sich, auf das Anerbieten eines wegen seiner Kränklichkeit von Asch nach Glaneck bei Salzburg übersiedelnden Fabrikanten Geipel einzugehen und den Unterricht bei dessen Kindern zu übernehmen. Auf seiner Reise nach Salzburg nahm Schneider in Leipzig noch kurzen Aufenthalt, um sich bei Naumann noch Anweisungen zu palaeontologischem Sammeln zu holen, wobei ihm dieser nahe legte, umzusatteln und Naturwissenschaften zu studieren, vor allem aber riet, seine Untersuchungen über den Löbauer Berg zu vervollständigen. Ersterem Wink konnte Schneider der Dürftigkeit seiner Mittel wegen nicht folgen, wohl aber dem letzteren. Im Herbst 1865 sandte er an Naumann eine Abhandlung: „Die geognostische Beschreibung des Löbauer Berges“ ein, auf Grund welcher er unter Erlass der mündlichen Prüfung zum Dr. phil. promoviert wurde.

Auch seine neue Umgebung, am Fuss des sagenreichen Untersberges, begann Schneider in botanischer und geologischer Hinsicht zu durchforschen, wobei er manch' wertvolle Entdeckung machte, so die damals, auch Gümbel, der ihn einmal besuchte, unbekanntenen Ammonitenfunde der oberen Kreide (cf. Sitzungsber. der Kgl. Akad. d. Wissenschaften zu München 1866 II). Bald trat er auch der, oft im Peterstiftskeller tagenden Gesellschaft für Salzburgische Landeskunde bei, die ihn mit Aberle, J. Griess, Sauter u. a. in freundschaftliche Beziehung brachte und der er später einen Teil seiner Petrefacten-Sammlung überliess (cf. A. Redtenbacher: Abh. der Geolog. Reichsanstalt 1873 V, Heft 5). Die jeweiligen Ferien wurden auf das beste ausgenützt, um in die Wunder der Alpenwelt einzudringen, der Untersberg mit dem Geiereck, Salzburger Hochthron und der Kolowrats-Höhle wurden wiederholt, auf einer Wanderung über die Tauern sogar auch der Gross-Venediger bestiegen.

Ostern 1866 erlosch die Stellung bei Geipel, der wegen schwerer Erkrankung wieder zurück nach Asch zu seinen Verwandten zog und so trat Schneider seine Heimreise, die ihn diesmal über Wien und Prag führte, an, um eine Lehrerstelle im Institut des Direktor Böttcher in Dresden (Breite-

strasse) anzunehmen. Ostern 1867 bestand er das Examen pr. rev. min., predigte auch wiederholt öffentlich in Kirchen (u. a. in der Kreuzkirche), nahm aber dennoch im Herbst wieder die Stelle eines Erziehers bei dem 10 jährigen Sohn des Generalkonsuls Theremin in Aegypten an. In Berlin, wo er die Stelle anzutreten hatte, lernte er Rohlfs, Schweinfurth, Lepsins und die Zoologen v. Martens und Gerstäcker kennen, von denen er sicher zu vielen seiner Untersuchungen angeregt wurde, denn kaum an seinem Bestimmungsort Ramlé bei Alexandrien angelangt, begann sofort das Sammeln von Käfern, Seeconchylien, Pflanzen u. s. w. Dass Schneider nach und nach auch hier die Umgebung seines Wohnortes gründlich kennen lernte, ist bei seinem Wissensdrang selbstverständlich; aber die angesehene Stellung seines Hausherrn und dessen Beziehungen zum Vizekönig, Ismail Pascha, boten ihm wiederholt Gelegenheit auch zu grösseren Reisen in Unterägypten, so konnte er Baron v. Tettau begleiten, dem vom Vizekönig ein Dampfer zu einer Nilfahrt bis Assuan zur Verfügung gestellt worden war; bei dieser Gelegenheit wurden die Pyramiden bei Gizeh, Siut, die Tempel bei Theben, die Steinbrüche von Sisiléh, die Insel Philae und noch viele andere sehenswerte Orte besucht. Ein ander Mal reiste er als Gast mit dem Prinzen Karl von Baden, ebenfalls am Nil aufwärts, um Memphis und die Pyramiden bei Sakarra zu besichtigen. Auch an Begegnung mit interessanten Persönlichkeiten fehlte es auf diesen Reisen nicht, so hatte ihm in Kairo der Komponist Kotsky oft sein „Réveil du lion“ vorgedonnert, Direktor Mariette ihm wiederholt zu Ausgrabungsstellen und durch das berühmte Museum in Bulak geführt und der Afrika-reisende Schweinfurth mit ihm botanisirt, letzteren war er nahe daran auf seiner Reise in das Herz Afrikas zu begleiten, die Kosten wollte ein reicher Grieche tragen, aber die Nachricht von der schweren Erkrankung seines Vaters, die stündlich seine Anwesenheit in Deutschland erfordern konnte, zwang ihn, mit schwerem Herzen auf diese Reise zu verzichten. Dafür benutzte er, zu Ostern 1868, einen 20 tägigen Urlaub zu einer Reise nach Palästina; über Jaffa ging es zunächst nach Jerusalem und dann über Bethlehem nach dem Toten Meer und nach Jericho. Auf der Rückreise wurde von Port Said aus der damals bis Ismaila fast fertige Suezkanal und die Eisenbahn, entlang des Kanals, bis Suez befahren, namentlich um die durch die Kanalarbeiten freigelegten versteinungsreichen Tertiärkalke untersuchen zu können. Zurückgekehrt nach

Ramlé widmete er sich wieder energisch dem Sammeln von Insekten, wobei es ihm gelang, die zwischen Algier und Mesopotamien bisher nicht nachgewiesene *Tetracha euphratica**) (Cicindelidae) am Marjut-See zu erbeuten. In dieser Zeit trug er sich mit dem Plan, im Sommer eine Katalogisierung der Kairoer Bibliothek und eine Winterreise nach dem Sinai zu unternehmen, da kam unerwartet die Reise des Vizekönigs nach Europa, der sich auch der Generalkonsul Theremin anschliessen musste und wodurch abermals Schneiders Stellung erlosch. Die Heimkehr benutzte er zu einer Reise durch Italien, das in Briandisi betreten und mit allem Kräfteaufwand, um in kurzer Zeit möglichst viel zu sehen, über Neapel, Rom und Florenz hin durchreist wurde. Seit Michaeli 1869 sehen wir ihn dann als Oberlehrer und Erzieher am Freimaurer-Institut (Erziehungsanstalt für Knaben zu Friedrichstadt) und damit beschäftigt, seine während der Reisen gewonnenen Forschungsergebnisse zu bearbeiten. Auch in den wissenschaftlichen Vereinen Isis und Verein für Erdkunde betätigte sich Schneider seit seiner Rückkehr auf das lebhafteste durch Mitteilungen und Vorträge und gar sparsam wusste er das Gesehene, Erlebte und Erforschte einzuteilen, so dass er bis an sein Lebensende an seinen Erinnerungen zehren und aus ihnen Anregung zu interessanten Vorträgen schöpfen konnte. In den Ferien 1870 unternahm er eine Reise nach dem Riesengebirge und später mit Virchow und Kleefeld eine Exkursion nach den Lansitzer Schlackenwällen (cf. Zeitschrift für Ethnologie 1870 S. 257—267 und 465), zu Pfingsten 1871 in Gesellschaft des ihm eng befreundeten Geographen Sophus Ruge eine Erholungsreise in das Fichtelgebirge und nach Oberfranken, in den grossen Ferien aber eine solche nach der Schweiz und Oberitalien, die ihn nach Zürich auf den Rigi, den Grindelwaldgletscher, das Faulhorn nach dem Furka- und St. Gotthards-Pass, nach Mailand, Turin, Genua, Verona, Venedig und Triest führte. Ueberall wurden nach Möglichkeit Käfer gesammelt, in Oberitalien die Museen und Kirchen nach Cosfido rosso antico durchsucht und auf der Heimreise der Adelsberger Grotte ein Besuch abgestattet. Indessen hatte sich der Gesundheitszustand seines Vaters immer bedenklicher gestaltet und so rief ihn schon im folgenden Winter ein Telegramm an dessen Sterbebett.

*) Eine Reihe neuer von Schneider gefundenen Käferarten wurde von Kirsch in der Berliner Ent. Zeitung 1870, p. 389—396 beschrieben.

1872 vertauschte Schneider, vorwiegend aus Gesundheitsrücksichten, seine Lehrerstelle am Freimaurerinstitut mit einer solchen an der Annenschule, die er bis zu seiner Pensionierung (1893) bekleidete, eine Zeit, die er, da er unter Direktor Job nur Naturgeschichte und Geographie zu lehren brauchte, die glücklichste seines Lebens nannte. Ausser einer Käfer- und Schmetterlingssammlung legte er damals auch für das Institut eine geographische Schulsammlung, die erste ihrer Art, an.

Im Sommer bereiste er wieder mit S. Ruge, ausserdem aber auch noch in Gesellschaft des verstorbenen Coleopterologen Clemens Müller die Tatra; 1874 war er auf Elba, im Frühjahr und Sommer 1875 allein im Kaukasus. Diese letztere, an zoologischen, speziell entomologischen Ergebnissen so reiche Reise sollte zunächst nur geographischen Studien dienen, daher auch die Durchquerung so grosser Strecken, allein Schneider dünkte geographisches Verständnis einer Landschaft ohne ein vielseitiges Eingehen auf die physischen Verhältnisse unmöglich und so sehen wir ihn hier besonders sein grosses Sammel-talent entfalten.

Zunächst geht die Reise über Odessa nach Tiflis, wo er bei dem Direktor des kaukasischen Museums G. Radde eine gastfreie Aufnahme und in dem Lepidopterologen Dr. Sievers auf entomologischen Exkursionen einen kundigen Begleiter findet. Am 21. April machte er eine Reise nach Norden über den Kasbekpass nach Wladikawkas, wobei er in der Baidakar-schlucht durch Lawinensturz in ernste Lebensgefahr kommt, und anfangs Mai, als Gast eines russ. Generalarztes, eine Reise von Tiflis über Baku nach Krasnowodsk, an der Ostküste des Caspisees. Von Baku wird auf der Rückreise ein Abstecher nach dem südlich gelegenen Lenkoran und dann auf die Dauer von 3 Wochen bei Radde in Borshom Station gemacht. Später schliesst er sich einer von diesem unternommenen Exkursion auf armenisches Gebiet an, die über Alexandropol und Eriwan nach dem, an dem Göttscha-See liegenden Ort, Helenowka und zurück über den Semenowka-Pass nach Tiflis führte. Nachdem auch noch das Tal des Kur aufwärts bis Achalzich bereist worden war, tritt Schneider über Ponti und Konstantinopel, hier noch 12 Tage Aufenthalt nehmend, die Heimreise an.

Bald nach seiner Rückkehr verheiratete sich Schneider mit der Tochter Clara seines Freundes Schmorl. Den einzigen Schatten auf das eheliche Glück warf nur die zeitweilige Sorge um die Gesundheit der Gattin und wenn von nun ab

Reisen fast nur noch zur Wiedererlangung und Kräftigung dieser unternommen wurden, so ruhte er doch niemals, auch gelegentlich eines solchen Aufenthaltes im Auslande, sei es nun an der Riviera, in den Alpen oder auf Rügen und Borkum, für die Wissenschaft, namentlich für die Tiergeographie, mit aller Emsigkeit Material zusammenzutragen. Durch Ueberredung und unermüdliche Korrespondenz wusste er Spezialitäten zur Bearbeitung einzelner Tiergruppen zu gewinnen; die Begeisterung und Ausdauer, mit der er seinen Zweck verfolgte, liess sie gern zu seinen Gunsten ihre Sonderinteressen vergessen, besonders da er ihnen das Material nach ihrer Bestimmung und Bearbeitung in selbstloser Weise überliess. Auf diese Art entstanden die faunistischen Arbeiten über Vallombrosa und San Remo, wo er 1882, an letzterem Orte in den Jahren 1883, 1884 und im Winter 1888–89 weilte und die über die Insel Borkum, die er, auf ärztlichen Rat, seiner Tochter wegen und aus eigenen Gesundheitsrückichten vom Jahre 1887 ab fast alljährlich besuchte. Er hatte es sich da besonders zur Aufgabe gemacht, den traditionellen Irrglauben von der Tierarmut dieser Insel zu widerlegen, was ihm auch glänzend gelang, wies er doch daselbst 3368 Tierformen (u. a. 1055 Arten Käfer und 340 Arten Schmetterlinge) nach, darunter 28 für die Wissenschaft neu waren.

Als sich aber bei Schneider immer fühlbarer ein Herzleiden bemerkbar machte, trat er 1893 in den Ruhestand und übersiedelte in sein eigenes Grundstück nach Blasewitz mit der Hoffnung, befreit von der Schulmeisterei, sich von nun ab ganz Spezialstudien widmen zu können, war doch in seinem Interessenskreis auch noch ein neu aufblühender Zweig der Naturwissenschaften, die Ethnographie*), getreten, derentwillen er es sich auch in den letzten Jahrzehnten zur Lebensaufgabe machte, wissenschaftliche Reisende und Sammler mit Rat und Tat zu unterstützen und ihnen Anregung zum Beobachten und Anleitung zum Sammeln zu geben, wusste er doch aus eigener Erfahrung, dass ein offenes Auge auf Reisen der Wissenschaft oft mehr dienen könne, als aller Fleiss des Stubengelehrten.

*) Das Dresdner Publikum hat gelegentlich der vom Zoologischen Garten veranstalteten Völker-Schaustellungen vielerlei Belehrung aus Zeitungsartikeln geschöpft, die seiner Feder entstammten; eine zum grössten Teil fertige Abhandlung über Muschelgeld findet sich in seinem Nachlasse.

Was seine Käfersammlung betrifft, so liess er sich ihre Vermehrung ununterbrochen mit Eifer angelegen sein; sowohl infolge seiner Sammeltätigkeit als auch infolge der vielfachen Beziehungen zu Entomologen (es seien von den vielen nur Eppelsheim, Ganglbaur, L. v. Heyden, v. Kiesenwetter, Kirsch, Reitter, v. Seidlitz und Weise genannt) war sie allmählig zu einer ausgezeichnet durchgearbeiteten Sammlung von ganz besonderer Vollständigkeit angewachsen und die Coleopterologen werden es dem Dahingegangenen zu Dank wissen, dass ihnen die wertvollen Belegstücke zu Schneiders Publikationen vereint erhalten bleiben, denn nach seiner Verfügung sollen diese, so wie alle nach ihm benannten und dem Museum fehlenden Arten, dem Kgl. Zoolog. Museum in Dresden einverleibt werden.

In den wissenschaftlichen Vereinen wurde aber Schneider allmählig ein immer seltenerer Gast, das sich verschlimmernde Leiden zwang ihn, sich möglichste Schonung aufzuerlegen und sich von der regen Vereinstätigkeit zurückzuziehen, nur der Iris, der er seit 1887 angehörte, blieb er bis wenige Wochen vor seinem Tode treu und fühlte er sich zu unwohl, um zur Hauptversammlung in die Stadt zu kommen, dann lud er die Mitglieder in sein gastliches Haus, um die Sitzung da abhalten zu können.

In den letzten Jahren pflegte er die Sommerferien gewöhnlich in den Alpen (so in Sexten, Lofer, Taufers-Sand und Welschnofen) zu verbringen, allein im vergangenen Sommer trug der Arzt Bedenken, zu einer so weiten Reise seine Zustimmung zu geben, und wie die Folge lehrte, war seine Befürchtung leider nur zu begründet, schneller als zu befürchten stand, ward Schneider von seinem Krankenlager erlöst.

Die Wissenschaft hätte sicher noch manche Frucht von dem Fleisse dieses wahren Naturforschers, der auf seinen Reisen mehr gesehen und beobachtet hat als manch anderer, der jahrelang in der Fremde weilte, zu erwarten gehabt, wäre ihm ein längeres Leben beschieden gewesen, aber was ihm an Lebensdauer versagt war, hat Schneider durch Vielseitigkeit und Ausdauer wettgemacht, und so muss es die Mitglieder unseres Vereins nicht nur mit wahrer Genugtuung erfüllen, dass der Dahingegangene so viele kostbare Stunden seines reichen Lebens der Iris gewidmet hat, sondern sie werden sich der lebenswürdigen Persönlichkeit Schneiders stets auch dankbaren Herzens erinnern und in ihm das Musterbild des unermüdet gründlichen und dabei bescheidenen deutschen Gelehrten erblicken.

Die Publikationen Schneiders

sind so vielseitig und so sehr in Zeitschriften zerstreut (z. T. auch nur ausführlichere oder kleinere Referate von seinen vielen Vorträgen), dass wir uns darauf beschränken müssen, sie nur soweit sie entomologischen Inhaltes sind, vollständig anzuführen, von den übrigen Arbeiten zitieren wir nur eine Auswahl der grösseren, die am besten geeignet ist, Schneiders Vielseitigkeit zu beleuchten.

Entomologischen Inhaltes.

- 1870: „Ueber aegypt. Skorpione“, 1871: „Beiträge zur Kenntnis d. aegyptischen u. palaestinishen Insektenfauna“, 1878: „Naturwissenschaftl. Beiträge z. Kenntnis der Kaukasus-Länder“, 1893: „San Remo und seine Tierwelt im Winter“, 1897: „Ueber eine zuerst in Dresden aufgefundene Pelzmilbe des Bibers“ (nebst Nachträgen), 1902: „Ueber Melanismus korsischer Käfer“ in den Sitzungsberichten und Abhandl. der naturwissenschaftl. Gesellschaft Isis.
- 1888: „Der Chamsin und sein Einfluss auf die niedere Tierwelt“, 1901: „Ein Ausflug in die Tiergeographie und in die altaegyptische Götterwelt“ Vortrag, gehalten am 23. Nov. 1900 (über den Pillendreher), Festschrift und Jahresberichte des Vereins für Erdkunde zu Dresden.
- 1878: Schneider und Leder: „Beiträge zur Kenntnis der kaukasischen Käferfauna“. Verhandl. d. Nat. Vereins Brünn.
- 1888: „Vallombrosa“, (Separatabdrücke mit einem Käferverzeichnis), Globus XL Nr. 14.
- 1893: „Bemerkung über die Raupe von *Sphinx convolvuli*“, Deutsche Entomolog. Zeitschrift „Iris“.
- 1896: „*Otiorhynchus alutaceus* Germ. und seine rotbeinigen Varietäten“, Entomolog. Nachrichten XXII, 321—323.
— „Zwei neue deutsche Käfer von Borkum“, Deutsche Entomolog. Zeitschrift p. 177—179.
- 1900: „*Phaleria ligurica* n. sp. nebst Bemerkungen über *Phaleria Reyi* und *cervina*“, Wiener Ent. Zeitung XXI.

Verschiedenen Inhaltes.

- 1866: „Vortrag über die Salzburger Kalkarten (Marmor)“, 1867: „Meteorologische Beobachtungen auf dem Untersberg“, „Reise über die hohen Tauern“, 1871: „Die Conchylienfauna der aegyptischen Mittelmeerküste“, „Ueber nutzbringende Hölzer Palaestinas“, „Ueber die Flora der Wüste Ramleh“, 1872: „Botanische Beobachtungen in

- Oberitalien“. 1874: „Geognostische Skizze der Insel Elba“, 1876: „Vorläufiger Bericht über die in Transkaukasien ausgeführten Reisen“, 1887: „Der aegyptische Granit und seine Beziehung zur altaegypt. Geschichte“, 1888: „Ueber japanischen und praehistor. sizilischen Bernstein“, 1891: „Der aegyptische Smaragd und seine Fundstätte“. Sitzungsbericht und Abhandl. der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis Dresden.
- 1880—1881, 1885 und 1892: „Typenatlas“ (zum geogr. Schulunterricht), 1. bis 4. Auflage, Leipzig.
- 1886: „Die Riviera di Ponente“. Geogr. Universalbibliothek, Weimar.
- 1871: „Ueber die Entstehung des Toten Meeres“, Programm der Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben, Dresden-Friedrichstadt, und Gea VII, 6. Heft.
- 1872: „Ueber sizilianischen Bernstein und das Lyncurion der Alten“. Das Ausland, Nr. 36.
- 1874: „Beiträge zur Kenntnis der griechisch-orthodoxen Kirche Aegyptens“, Programm der Annenschule und Jahresbericht des Vereins für Erdkunde Dresden.
- 1877: „Ueber die Notwendigkeit und Einrichtung geographischer Schulsammlungen“. Zeitschrift für Gymnasialwesen. Neue Folge XI, Heft 1 und 2.
- 1878: „Schädel vom Schlammvulkan von Boshie-Promysl (Transkaukasien)“. Verhandl. Berl. Gesellschaft für Anthropologie, Ethnogr. und Urgeschichte Nr. 15.
- „Einige Bemerkungen zu Prof. Ebners geogr. Kabinet“. Die Berliner Schulkonferenz und der geogr. Unterricht. Zeitschrift für Schulgeographie XII, 5., 6. und 8. Heft.
- 1883: „Naturwissenschaftliche Beiträge zur Geographie und Kulturgeschichte“, Dresden (bei Bleyl).
- 1886: „Ueber schärfere Begrenzung geogr. Begriffe“. Verhandl. des VI. deutschen Geographen-Tages zu Dresden.
- „Die Riviera di Ponente“. Geogr. Universalbibliothek, Weimar.
- 1891: „Der aegyptische Smaragd“, Zeitschrift für Ethnologie.
- „Nochmals zur Bernsteinfrage“, Zeitschr. der Deutsch. morgenländ. Gesellschaft, Nr. 1.
- 1895: „Carl Ribbes Reisen in der Südsee“. Deutsche geogr. Blätter, Bremen XVIII, 8. Heft u. v. a. m.

